

Einwohnergemeinde Zermatt

Zermatts Partnergemeinde Castro Daire

Wer heute nach Lusitanien reist, das ist der poetische Name, den der portugiesische Nationaldichter Luís Vaz de Camões (1525 bis 1580) für sein Reich am Atlantik verwandte, erlebt nur noch einen Schatten einstiger Grösse. Innerhalb weniger Dekaden eroberte die Seefahrernation im 15. Jahrhundert ein Weltreich, verströmte sich in die Weite, um sich daheim zu verlieren. Das beschreibt mit schlichten Worten die Tragik der letzten Kolonialmacht Europas, deren Historie so anschaulich das karmische Wechselspiel von Werden und Vergehen, sprich Herrschen und Dienen spiegelt.



Speicher auf Steinstelzen



Gemeindehaus von Castro Daire

Innerhalb weniger Dekaden
eroberte Portugal im
15. Jahrhundert ein Weltreich,
verströmte sich in die Weite, um sich
daheim zu verlieren.

Die Geschichte – das spüren wir sogar bei den einfachsten Menschen auf dem Lande – verwandelt, verinnerlicht und verfeinert all das, was einmal grobschlüchtig in Erscheinung trat. Portugal war und bleibt als Land mit einer grossen Geschichte eine Kulturnation, die stets – und in vermehrter Masse nach dem Beitritt zur EU – zivilisatorisch Schritt mit dem übrigen Europa zu halten vermochte.

Ein zwiespältiger Eindruck

Dem erstmaligen Besucher eröffnet sich ein zwiespältiger Eindruck. Ein hochmodernes, EU-finanziertes Autobahn- und Strassennetz, das in diesem gemässigten Klima kaum durch Frost geschädigt wird, mag, oberflächlich betrachtet, eine gewisse Wirtschaftswunder-Mentalität vortäuschen. Doch ein Blick hinter diese Szenerie deckt schon bald einen kargeren Aspekt auf: Die Atlantikküste lockt wie ein Magnet, die Entwicklung jedoch scheut, von einigen aufstrebenden Kleinstädten wie z. B. Viseu abgesehen, den gebirgigen Nordosten. Abseits der wirtschaftlich favorisierten Küsten und Städten finden sich vernachlässigte, öfters nur noch von älteren Leuten bewohnte Dörfer.

Eine pittoreske Kleinstadt in einer bukolischen Region

Das schmucke, vom Rio Paiva durchflossene, am Auslauf der Serra de Montemuro gelegene Städtchen Castro Daire zählt ca. 5'000 Einwohner. Es ist der Hauptort des gleichnamigen Bezirkes (Concelho) im Distrikt Viseu im nördlichen Portugal. Der altherwürdige Ort besitzt seit dem ausgehenden Mittelalter das Stadtrecht und spielt als Amts- und Schulstube der ländlichen Region eine ähnliche Rolle wie etwa Brig im Oberwallis. Castro Daire blickt, wie der historische Kern verrät, auf eine bewegte Geschichte zurück. Die Eroberer gaben sich gleichsam die Türklinken in die Hand; es war unter anderem iberokeltisch, römisch, westgotisch, maurisch und seit dem 12. Jahrhundert portugiesisch, aber zwischendurch mal spanisch.

Eigentlich böten der historische Ort und das weiträumig gebirgige Umland alles für einen florierenden Tourismus. Sowohl die elegante Kreisstadt Viseu wie auch das geschichtsträchtige Städtchen Lamego sind nur 30 Kilometer davon entfernt. Lockt Erstere mit der besten Lebensqualität des Landes, wartet die andere mit vielen Sehenswürdigkeiten auf. In der Umgebung sprudeln sogar

Thermalquellen, und als grosses Ass besticht der Reiz der vielen, im Umkreis verstreuten, idyllischen Dörfer, die ihr ländliches Cachet bewahrt haben. Wie in Asturien und Galizien finden sich auch hier auf Stelzen ruhende Speicher, die mittels Steinplatten gegen die Fresswut der Mäuse geschützt sind.

Die Landschaft ist packend schön, die Menschen sind liebenswürdig, doch es scheint schlicht am Ansporn zu fehlen, den Tourismus zu fördern. Daran sind, wie ein Hotelier klagte, auch die Gehälter in der Schweiz, mit denen er nicht mithalten könne, schuld. Geld fliesse wohl zurück, doch gerade die Tüchtigsten zögen weg. Auch der Haupthorst der portugiesischen Gastarbeiter in Zermatt stammt aus dieser weiträumig gebirgigen Region.

«Segelschiffe in der Wüste»

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik: Beim Erkunden der ansteigenden Umgebung der Kleinstadt stossen wir in abgeschiedenen Dörfern auf ansehnliche Villen. Übermütige Trophäen erfolg- und entbehrungsreichen Schaffens in der Fremde. Wer kann den rührigen Heimkehrern ihren Vorzeigestolz verargen! Doch ihre Häuser erinnern an in der Wüste gestrandete Segelschiffe, denn sie lassen sich in dieser archaisch-ländlichen Region weder vermieten noch verkaufen, und die in der Schweiz aufgewachsenen Kinder der Rückkehrer haben sich längst einen urbaneren Lebensstil, wie ihn höchstens Viseu bieten könnte, angewöhnt.

Ausklang

Weil so viele Portugiesen das obere Matternal zu ihrer Bleibe erwählt haben, sei es allen Zermattlern wärmstens empfohlen, im Gegenzug das abwechslungsreiche Land am Atlantik mit seinen liebenswürdigen Menschen zu besuchen. Die hier gewonnenen Eindrücke könnten bewirken, vermehrt aufeinander zuzugehen und Barrieren abzubauen.

Ernesto Perren, Zermatt